

Maria Theresia Ledóchowska in Deutschland

Eifer für eine gerechte Sache

Mit dem Feuer und Eifer für die Sache „Missionen“, die in ihr brannten, wollte Maria Theresia Ledóchowska viele Herzen entzünden. Sie erreichte immer weiter entfernt liegende Orte und immer mehr Menschen.

Als hervorragende Organisatorin verstand sie es, Keimzellen ihres Werkes über ganz Europa zu verbreiten, so auch in Deutschland. Meistens waren es von Laien geleitete Filialen. Einige davon entwickelten sich weiter zu klösterlichen Niederlassungen unserer Kongregation. Bereits im Herbst 1895 wurde in Breslau eine Filiale gegründet. Es folgten: Berlin, München, Altötting, Hildesheim, Münster, Ravensburg, Köln, Hamm, Aachen, Trier, Oberhausen, Bingen, Freiburg, Posen, Königsberg, Braunberg, Danzig, Oliva u. a.



Im Laufe der Jahre wurde in diesen, zunächst als Abgabestellen gedachten Orten missionarisch enorm viel geleistet. Die dort Aktiven verbreiteten das Werk durch Werbung für die Publikationen der Kongregation, Spendenannahmen für die Missionen, missionarische Versammlungen und Vorträge, Ausstellungen, Museen, kulturelle Veranstaltungen, Missionsabende. Alles geschah mit dem Ziel, die Anliegen der Missionen bekannt zu machen.

Eine ökumenische Freundschaft

Maria Theresia war schon immer von schwacher Gesundheit. Deswegen war es für sie notwendig, Kurorte sowie klimatisch gut gelegene Orte zur Erholung aufzusuchen. 1884 kam sie nach Gmunden – ein Kurort, der zur damaligen Zeit europaweit bekannt war. Hier trafen sich Gäste aus den verschiedensten Ländern. Bei dieser Gelegenheit hat die Gräfin Ledóchowska die Baronin Ilse von Düring kennen gelernt. Die beiden waren im gleichen Alter, beide waren sehr fromm und hatten gleiche Interessen. So entstand zwischen ihnen eine lebenslange und tiefe Freundschaft, die auch zu einem gemeinsamen Glaubensweg wurde. Es war ein langer Weg von 24 Jahren, in denen Maria Theresia ihre protestantische Freundin auf dem Weg zur katholischen Kirche begleitete. Die Baronin von Düring stammte aus einer gut protestantischen Familie und ihre Eltern legten Wert darauf, in dieser Tradition zu bleiben.

Die Familie von Düring stammte aus Norddeutschland in der Nähe von Hannover. Der Vater war Hofmarschall beim Fürsten Cumberland. Deshalb kamen sie auch nach Gmunden. Die Eltern waren jedoch gegen Kontakte ihrer Töchter mit ihren katholischen Freunden. Da Österreich katholisch geprägt war, konnte man darauf aber nicht ganz verzichten.

Auch nach dem Umzug der Familie von Düring zurück nach Deutschland blieben die zwei Freundinnen in ständigem Briefkontakt. Sie tauschten Erlebnisse, Meinungen, Bücher, Missionszeitschriften und Gebete aus. Ilse stellte Fragen über den katholischen Glauben, und Maria Theresia antwortete, erklärte und gab Hinweise. Obwohl Ilse schon seit dem Alter von 6 Jahren den Gedanken an einem Wechsel zur katholischen Kirche hegte, war es jedoch ihre jüngere Schwester Gussy, die zuerst zum katholischen Glauben übertrat. Erst am 19. März 1909 konvertierte Ilse von Düring mit dem Einverständnis der Eltern.

Maria Theresia hätte ihre teure und vertraute Freundin gerne unter ihren Schwestern (damals Sodalinnen genannt) gesehen, denn die beiden teilten nicht nur den Glauben, sondern auch die große Liebe für die Missionen. Ilse blieb jedoch bei ihren pflegebedürftigen Eltern, die auf ihre Hilfe angewiesen waren. Den Wunsch, etwas für die Missionen zu tun, hat sie aber nicht aufgegeben. Sie wurde zum externen Mitglied der Sodalität und leitete die Filiale in Hildesheim.

So gingen diese zwei Frauen auf Gottes Wegen: so anders und in sich doch so einig, so weit voneinander entfernt und sich doch so nahe.

Gegenseitige Begeisterung

Der Süden Deutschlands spielte für das Werk Maria Theresia Ledóchowskas eine wichtige Rolle. In München sowie in Augsburg hat die Gräfin Ledóchowska mehrere Veranstaltungen zu Gunsten der Missionen organisiert. Sie war eine gefragte und mitreißende Sprecherin bei verschiedenen Versammlungen. Unter den Hunderten von Zuhörern konnte man bei ihren Vorträgen auch Persönlichkeiten wie die Prinzessin Ludwig oder die Prinzessin Mathilda von Bayern sowie viele kirchliche Würdenträger treffen. Bayern liebte die engagierte Gräfin, und die Missionarin aus Leidenschaft fühlte sich hier wohl.

Am 6. März 1900 reiste Maria Theresia Ledóchowska nach Augsburg, wo im Saal des katholischen Kasinos (heute Domhotel) eine Versammlung der Sodalität stattfand. Die Vorträge hielten einige Missionare und unsere Gründerin selbst. In ihrer humorvollen Ansprache erklärte sie: „Wir müssen zuerst katholisch und dann patriotisch sein“. In ihren Schriften beschrieb sie den Tag mit den Worten: „Das Verständnis und das Interesse für die Sodalität ist nun in Augsburg geweckt und wird sicherlich nicht einschlafen“.

In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich eine Reihe von zahlreichen Veranstaltungen zu Gunsten der Missionen in dieser Stadt. Im Jahr 1910 fand ein Augsburger Katholikentag statt. Auch hier begeisterte Maria Theresia Ledóchowska die zahlreichen Anwesenden im Goldenen Saal mit einem packenden Referat über die Wichtigkeit der apostolischen Betätigung der „Marianischen Kongregation“. Am Tag danach hielt sie einen Vortrag im 3000 Personen fassenden Schießgraben Saal – die Plätze reichten nicht aus. Im Nebensaal hatte man ein provisorisches, afrikanisches Museum untergebracht, das stets mit Besuchern gefüllt war.

Vermutlich im Zusammenhang mit diesem Besuch von Gräfin Ledóchowska wurde Frau Lina Koob die erste Leiterin der Filiale in Augsburg, Jesuitengasse 21 (heute Ligabank). Wie sich die Missionsarbeit dieser Filiale entwickelte, zeigt uns eine Anmerkung im Jahresbericht des Instituts: „Welch reges Missionsinteresse unter der hiesigen katholischen Bevölkerung zeigte die hier stattgehabte Missionsversammlung, bei welcher der große Saal des katholischen Casino (heute Domhotel) die Gäste nicht fassen konnte“.

Die Tatsache, dass allein schon der deutsche Claver-Missionskalender 1936 in einer Auflage von 150.000 Exemplaren verlegt wurde und zudem 180.000 Ausgaben vom „Jugend-Missionskalender“; macht deutlich, welche positive Entwicklung das Werk genommen hatte.

Die Filiale in Augsburg wurde am 24. Juli 1953 von Bischof Dr. Josef Freundorfer kanonisch anerkannt. Das Kloster wurde 1970 in die Billerstr. 20 verlegt.

Das Missionswerk heute

Die Schwestern vom hl. Petrus Claver, als Nachfolgerinnen im Missionswerk der seligen Maria Theresia Ledóchowska haben zurzeit in Deutschland zwei Niederlassungen: in Augsburg und in Dresden (seit 2005). Sie bemühen sich um die Sensibilisierung der Christen für das, was unseren katholischen Glauben ausmacht, z. B. für die Mission sowie für die konkrete Missionshilfe. Der Missionauftrag gehört zum Wesen der Kirche seit ihren ersten Anfängen. Die Botschaft Jesu Christi sagt, dass jeder Mensch das Recht hat auf ein Leben in Würde, Freiheit und in Frieden. Dieses Recht weltweit zu verwirklichen, ist unser großes Anliegen. Wir Schwestern bemühen uns, in allen unseren Aktivitäten Gott als Mitte unseres Wirkens zu leben und Ihm die Menschen zuzuführen.

Den Spuren unserer Gründerin folgend versuchen wir als Gemeinschaft auch heute eine Brücke zu sein: Eine Brücke zwischen Gott und den Menschen sowie zwischen den Menschen in der ganzen Welt.

Sr. Agata Mech, SSPC